

Lebendiges Bauopfer Bernhard Aydt

Am 17. September gestalteten die Pforzheimer Schönstattmänner in der Bilfinger Johannes-Kirche eine Andacht zum Gedenken an ihren Gruppenpatron, den Schönstattpriester Bernhard Aydt.

An Hand der drei christlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe, wurde das Leben von Bernhard betrachtet. Bernhard wurde am 8. Juli 1909 in Bilfinger geboren. Noch bevor er in die Schule ging nahm ihn seine Mutter immer wieder mit zum Gottesdienst. Das war ein fruchtbarer Boden. Früher als die anderen Buben wurde er Ministrant. 1921 empfing er die Erstkommunion. Ab diesem Zeitpunkt wurde ihm die Pfarrkirche, die dem hl. Johannes dem Täufer geweiht ist, immer mehr zur geistigen Heimat. Die Stille des Gotteshauses mit dem Herrn im Tabernakel und das Gnadenbild „Unsere liebe Frau mit dem Kindlein“ zogen ihn regelrecht an. Schon in der Kindheit wurde also in Bilfinger der Grundstein zu seinem festen Glauben gelegt. Ja, er hat ganz fest geglaubt, dass Gott sein liebender Vater ist, der alles zu seinem Besten lenkt und ihn nie, aber auch gar nie, aus seinen Händen fallen lässt.

Wenn wir die Lebensgeschichte von Bernhard lesen, begegnen wir auch einer großen Hoffnung. Bernhard hoffte, dass wenn er sich Maria weiht, dass dann sein Leben gelingt. Und er hoffte nicht vergebens. In dieser seiner großen Hoffnung ging er immer wieder aufs Ganze. Ja er hat ganz ernst gemacht. In dieser seiner Hoffnung hat er sich auch immer wieder auf den Weg gemacht. Er blieb nicht auf der Stelle stehen. Sein Weg führte ihn nicht ins Rampenlicht, nein er blieb oft unbemerkt und unerkannt. Er hat viel Leid erfahren, er spürte Widerstände und Hindernisse. Er blieb nicht verschont von den Härten des Lebens, auch nicht von den Härten des furchtbaren Krieges. Er spürte auch immer wieder seine eigenen Grenzen. Doch dadurch lernte er , mehr auf die Kraft Gottes zu vertrauen, als auf seine eigene Stärke. In der Hoffnung, dass Maria all seine Wege mitgeht und ihn an der Hand hält, wusste er sich Gott ganz nahe.

Im Herzen unseres Bernhard brannte ein große Liebe zu Gott, zur Gottesmutter, zu seinen Mitmenschen und zu seinem Priesterberuf.



Er sagte einmal: Der Priester hat den Gläubigen das übernatürliche Leben in den hl. Sakramenten zu vermitteln. Er darf nicht ruhen und rasten, bis er aller Kinder ewiges Heil gesichert weiß. Der Priester darf nie aufhören, sich um die ihm Anvertrauten zu sorgen. Er muss bereit sein, die größten Opfer für sie zu bringen, notfalls selbst sein Leben für sie einzusetzen. Und Bernhard hat diese Opfer gebracht hat, ja große Opfer. Und immer aus Liebe.

Und so geschah es dann Mitte November 1943: Eine Gruppe von etwa 7 Mann errichtete einen Stützpunkt in einem russischen Bauernhaus. Von dort aus war ein Waldabschnitt zu sichern durch Beobachtung und ständige Patrouillengänge. Bei einer Ablösung meldete sich Bernhard freiwillig für einen Soldaten, einen Familienvater, den die Angst gepackt hatte und der nicht mehr in Stellung gehen wollte. Da hat Bernhard sein Ideal voll und ganz eingesetzt. Ja, da war er bereit auf's Ganze zu gehen. „Wir müssen es fertig bringen ganz ernst zu machen“. Plötzlich hörten die Kameraden im Stützpunkt Schüsse. Die Russen waren unbemerkt durch den Wald gekommen. Angeblich hörten die Kameraden dann noch Rufe, doch der Stützpunkt floh

Von Bernhard und seinen Kameraden sah und hörte man nichts mehr.

Die Gedenkfeier schloss mit einem Gebet und Lied am Bildstock von Bernhard Ayd, auf dem Bilfinger Friedhof.

